

Die beste Idee zählt

Harald Höller, Christian Ambos, Robert Diem, Erwin Stättner und Michael Anhammer sind Franz&Sue Architekten.



TEXT: GISELA GARY
FOTO: MIRJAM REITHER

Das Architektenteam Franz&Sue gibt es in dieser Formation eigentlich erst seit 2017 – die Referenzliste ist jedoch bereits lang, vor allem gibt es eine Reihe an Auszeichnungen für ihre Projekte. Zu Franz&Sue führte ein vielbeachtetes Beton-Prestigeprojekt, der Stadtelefant. Die Partner Michael Anhammer und Harald Höller lassen im Exklusivinterview ein wenig hinter die Kulissen blicken.

Der Erfolg von Franz&Sue gleicht einem Raketenstart. Eben noch fünf Architekturstudenten – und schon unterwegs am internationalen Parkett: Vor wenigen Wochen flog das Team nach Moskau, um den renommierten FIABCI World Prix d'Excellence für das Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen entgegenzunehmen. Franz und Sue waren zwei eigenständige Architekturbüros in Wien. In den monatlichen Diskussionen

FRANZ&SUE

Die fünf Partner gründeten 2017 Franz&Sue – zusammengearbeitet wird aber bereits seit 2006. Franz&Sue arbeitet mit 50 Mitarbeitern aus insgesamt zehn Nationen.

Christian Ambos, geboren 1974 in Linz, Architekturstudium an der TU Wien

Michael Anhammer, geboren 1974 in Wien, Architekturstudium an der TU Wien

Robert Diem, geboren 1976 in Hollabrunn, Architekturstudium an der TU Wien

Harald Höller, geboren 1973 in Wiener Neustadt, Architekturstudium an der TU Wien

Erwin Stättner, geboren 1973 in Wien, Architekturstudium an der TU Wien

im legendären Fight Club – einer Veranstaltung, bei der Architekturschaffende Projekte präsentieren und diskutieren – haben die beiden Firmen festgestellt, dass sie nicht nur die architektonische Herangehensweise verbindet, sondern dass sie auch in der Kultur ihrer Unternehmen und im Engagement für Baukultur eine gemeinsame Sprache sprechen. Das Projekt Stadtelefant führte die beiden Büros letztlich auch räumlich zusammen. Im Mai 2017 war es dann soweit: Franz&Sue wurde gegründet. Ein Miteinander auf Augenhöhe ist den Architekten ein großes Anliegen – wie auch Teamarbeit. Ihr Credo: Die beste Idee zählt.

Die Architektur von Franz&Sue ist klar, reduziert, hochwertig und ohne Arroganz. Was ist Architektur für Euch?

Michael Anhammer: „Gar keine so einfache Frage. Räume, die Nutzer langfristig glücklich machen, sind unsere Wunschvorstellung, aber noch lange keine gute Architektur.“

Harald Höller: „Architektur passiert für mich vor allem in der Stadt, auch in dem Sinne, dass man in einer Stadt nicht einfach nur für sich selbst baut, sondern auf die Umgebung reagieren muss oder sollte.“

Anhammer: „Stimmt, Architektur ist Vielfalt, aber im Dialog. Architektur ist etwas, das im Dialog stattfindet.“

Höller: „... und nicht die Summe der besten Gebäude aneinandergereiht.“

Mit dem Stadtelefanten habt Ihr Euch an dem Konzept der alten Stadthäuser – Gründerzeithäuser – orientiert. Eine zukunftsfrächtige Architektur für neue Stadtteile?

Höller: „Ja, finden wir auf jeden Fall.“

Anhammer: „Wir glauben daran. Vor allem, dass gute Architektur nicht modisch oder schreierisch sein muss. Je mehr wir über Stadt nachdenken, umso mehr sind wir davon überzeugt, dass Vielfalt in der Einfachheit funktioniert. Es geht nicht darum, die möglichst ausgefallene Antwort auf die Bauaufgabe zu finden. Der Stadtelefant zeigt, dass ein Gebäude von außen schlicht, robust und langlebig sein kann und im Innern buntes Leben stattfindet.“

Habt ihr eine Vision der Stadt der Zukunft?

Höller: „Ich würde eher sagen ich habe einen Wunsch – die autofreie Stadt. Das alternative Mobilitätskonzept und die Grundstücksvergabe nach Qualitätskriterien im

Sonnwendviertel waren der Entscheidungsfaktor für uns, als es darum ging, ein Grundstück für den Stadtelefanten zu finden.“

Anhammer: „Die autofreie Zone schafft eine ganz andere Lebensqualität. Und sie ist ein wichtiger Grund, warum dieses Stadtviertel – soweit man das jetzt schon beurteilen kann – gut funktioniert.“

Welche Rahmenbedingungen wünscht Ihr Euch von der Stadtplanung?

Anhammer: „Neben den Basisaufgaben der Stadtplanung (Kanalisation, Müllentsorgung, Straßenbau etc.) wünschen wir uns, wie es hier im Sonnwendviertel passiert ist, dass sich die Stadtplanung in die essenziellen Dinge wie Mobilitätskonzept, Art der Grundstücksvergabe öffentliche Infrastruktur und über das Grundstück hinausgehende gemeinsame Abmachungen einmisch. Und die Verantwortung der Stadtplanung hört nicht mit der Projektvergabe auf – Konzepte müssen nach ihrer Realisierung darauf überprüft werden, ob sie auch funktionieren. Danach sollte der Wille da sein nachzujustieren.“

Höller: „Wir Architekten brauchen Rahmenbedingungen für qualitative Vielfalt in der Stadt. Das Sonnwendviertel ist ein Schritt in diese Richtung. Das ist sicherlich auch ein Diskussionspunkt unter uns Partnern im Büro – wie viel freie Vielfalt und wie viel thematische Vorgabe ist gut für die Stadtplanung? Ich denke, dass ein grundsätzliches Thema, oder besser ein Schwerpunkt, der Stadtplanung guttut. Vom Sonnwendviertel haben wir gelernt, dass die Erdgeschoßzone ein Hauptschwerpunkt der Stadtplanung sein sollte. Damit die EG-Zone tatsächlich funktioniert, muss verlässlich dafür gesorgt werden, dass jedes Angebot im Erdgeschoß einen Mehrwert für die Stadt bringt.“

Anhammer: „Wir erleben zurzeit im eigenen Haus, wie schwierig es ist, von Null auf eine lebendige Erdgeschoßzone zu kommen.“

„Nachhaltigkeit bedeutet für uns, robuste Strukturen zu planen, die langfristig funktionieren und flexibel auf zukünftige Anforderungen reagieren können.“

– HARALD HÖLLER

International wird immer mehr davon gesprochen – dass viel stärker in interdisziplinären Teams gearbeitet werden muss. Wie seht Ihr das?

Höller: „Das sehen wir auch so. Wir arbeiten bei Franz&Sue grundsätzlich gemeinsam und in Teams. Dadurch erhalten wir mehr Tiefe und Qualität. Die beste Idee ist unser Ziel. Was die Frage der Interdisziplinarität betrifft – danach sehnen wir uns auf jeden Fall, haben aber auch noch kein gut funktionierendes Rezept dafür gefunden.“

Anhammer: „Im Moment sind wir im Stadium des ernsthaften Ausprobierens.“

Wie beschreibt Ihr Euch selbst – neue Generation – neue Architektur – neue Gedankenansätze?

Anhammer: „Was uns ausmacht ist, dass wir gerne gemeinsam arbeiten, gerne Verantwortung teilen und einander vertrauen. Wenn man in einem großen Team arbeitet, kann nicht das eine große Ego zählen – es ist viel spannender, Ideen im Team zu verdichten. Wenn es schwierig wird, nehmen wir uns noch einmal einen Schritt zurück und hören den anderen zu. Was Generationen betrifft – wir gehen vielleicht pragmatischer an Dinge heran als vorherige Generationen. Das bedeutet auch, dass Arbeit bzw. Architektur nicht alles in unserem Leben ist und man sich Raum für ganz andere Dinge nimmt. Unsere persönliche Existenz steht und fällt nicht mit jedem Projekt – damit kann ich für alle fünf Partner sprechen.“

Was ist Euch lieber – der private oder der öffentliche Bauherr?

Höller: „Der offene, aufgeschlossene Kunde, der eine Meinung hat.“

Sind Wettbewerbe ein taugliches Mittel, um Aufträge zu erhalten oder eine längst überholte Form, die jungen Büros keine Chance lässt (Referenzen, Bürogröße etc)?

Anhammer: „Wettbewerbe sind im Grunde beides – Fluch und Segen. Segen, weil Wettbewerbe die Qualität des Bauwerks garantieren. Fluch, da Wettbewerbe natürlich auch sehr kräfteraubend sind.“

Höller: „Die Angst der Auftraggeber vor Wettbewerben ist verständlich, aber unbegründet. Am Ende kommt ein qualitatives Projekt heraus. Und wenn es genügend Auftraggeber gibt, die Wettbewerbe ausloben, gibt es auch genügend Aufträge für uns alle – kleine und große, junge und arrivierte Büros.“

Anhammer: „Zu unserer Zeit war es in Österreich möglich, oder es wurde sogar forciert, sich nach dem Studium als junges Büro selbstständig zu machen – und wir glauben, dass es immer noch so ist. Da sind wir in Österreich immer noch in einer privilegierten Lage. Ein harter Beruf wird Architektur immer sein, der Wettbewerb ist nur der Schlüssel dazu.“

„Beton ist ein ehrliches Material. Beim Stadtelefanten konnten wir dadurch auf Vollwärmeschutz verzichten.“

– MICHAEL ANHAMMER

Welches Projekt würdet Ihr gerne mal umsetzen? Ein Traumprojekt?

Höller: „Ich habe tatsächlich kein Traumprojekt. Das Traumprojekt ist für mich immer ... das nächste.“ (lacht)

Anhammer: „Mein Traum ist Vielfalt. Ob ein Museum oder eine Hochschule unser nächstes Projekt ist, zählt weniger als die Vielfalt der Aufgaben und mit wem wir zusammenarbeiten.“



Auch beim vielfach ausgezeichneten Sammlungs- und Forschungszentrum Tirol setzten Franz&Sue auf Beton.

Thema Nachhaltigkeit – was sind für Euch die wichtigsten Eckpfeiler, um ein Projekt als nachhaltig bezeichnen zu können?

Höller: „Nachhaltigkeit bedeutet für uns, robuste Strukturen zu planen, die langfristig funktionieren und flexibel auf zukünftige Anforderungen reagieren können. Wo wir wieder beim Beispiel Gründerzeithaus wären – ein Haus, das nicht unbedingt perfekt ist, aber dafür immer angepasst werden kann, über mehrere Generationen.“

Ihr setzt auf Bauteilaktivierung – ein zukunftsstarkes Konzept, auch für mehrgeschößige Wohnbauten?

Anhammer: „Für uns funktioniert diese Bauweise sehr gut. Sie ist robust und lässt dem Raum gleichzeitig seine Leichtigkeit. Als Nutzer spürt oder sieht man die Haustechnik nicht. Und ja, wir planen Bauteilaktivierung auch in mehrgeschößigen Wohnbauten.“

Materialwahl: Ihr setzt gerne Beton ein – warum?

Anhammer: „Es ist ein ehrliches Material. Beim Stadtelefanten konnten wir durch die Materialwahl auf Vollwärmeschutz verzichten. Für uns ist Beton im Grunde dann interessant, wenn man ihn aktiv einsetzt.“

Höller: „... oder auf innovative Weise. Fertigbetonteile sind nichts Neues, doch wie wir sie beim Stadtelefanten eingesetzt und weiterentwickelt haben, das ist das Besondere.“

Beton ist für Euch ...?

Höller: „So schön grau wie der Stadtelefant.“ (lacht)

PROJEKTE

(AUSWAHL)

- U-Bahn Linie 5, Wien
- Stadtelefant, Sonnwendviertel, Wien
- Justizgebäude Salzburg
- Volksschule Angedair, Landeck
- Landesjugendheim Hollabrunn
- Musikverein Zwettl
- Wohnhochhaus Nordbahnhof, Wien
- Schubhaftzentrum Vordernberg, Steiermark
- Austria Chemistry Lab, Klosterneuburg
- Sammlungs- und Forschungszentrum Tirol

AUSZEICHNUNGEN

(AUSWAHL)

- 2019: FIABCI World Prix d'Excellence für das Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen
- 2018: Staatspreis Architektur 2018, Sonderpreis, für das Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen
- 2016: Niederösterreichischer Baupreis, Sonderpreis, Landesjugendheim Hollabrunn
- 2010: Bauherrenpreis für das Amtshaus Ottensheim